

# APOLOGETISCHE BLÄTTER

Mitteilungen des Apologetischen Instituts des Schweizerischen katholischen Volksvereins

Postcheck-Konto VIII 27842

Zürich / Hirschengraben 86

Preis vierteljährlich Fr.2.- Erscheint zweimal monatlich, 12-14 seitig.

Nr.20 (Zweite Oktobernummer)

24. Oktober 1942

6. Jahrgang

## I n h a l t

Dokument: V e r t r a u l i c h:

Kommunistischer Selbstschulungskurs über Strategie und Taktik  
der revolutionären Arbeit . . . . . S.225

Notizen:

Columbus ein Heiliger? . . . . . S.236

Kommunistischer Selbstschulungskurs über  
Strategie und Taktik der revolutionären Arbeit.  
-----

V e r t r a u l i c h!

Vorbemerkung: Im folgenden bringen wir eine Anleitung kommunistischer  
Selbstschulung, die in hektographierten Exemplaren bei  
den Kommunisten verbreitet wird.

## E i n l e i t u n g:

Die theoretische Schulung der sozialistischen Arbeiterfunktionäre ist heute notwendiger denn je. Die Aufgaben der Arbeiterbewegung wachsen mit der Entwicklung des Krieges. In einer nahen Zukunft können sozialistische Arbeiter und Funktionäre vor eine gewaltige Verantwortung gestellt werden, d.h. in der Schweiz den revolutionären Kampf der werktätigen Massen gegen den Kapitalismus für die sozialistische Gesellschaft führen zu müssen.

Nicht die Rote Armee der Sowjetunion wird diesen Kampf in der

Schweiz führen, nicht russische Kommissare werden ihn vorbereiten und leiten. Die Schaffung einer neuen Ordnung in unserem Lande ist die Aufgabe der Schweizer Arbeiterschaft und der sozialistischen Avantgarde. Die Partei soll nicht nur ihre eigenen Mitglieder, sondern auch die besten Arbeiter und Funktionäre der Arbeiterbewegung aufklären und schulen.

Das gewählte Thema: "Strategie und Taktik der Arbeiterbewegung" umfasst Fragen, die mit der jetzigen Lage und mit den aktuellen Aufgaben der Arbeiterbewegung eng verbunden sind. Die Schulung soll helfen, diese Aufgaben zu erfüllen. Es wird gut sein, wenn das Material vorher sorgfältig studiert wird und sofort die Schlussfolgerungen für die praktische Arbeit gezogen werden. Die Schulung soll nicht als eine Sache für sich, ohne Zusammenhang mit der übrigen Arbeit geführt werden. Sie muss immer mit den internationalen Ereignissen, mit den eigenen Erfahrungen und Aufgaben der Schweizer Arbeiterbewegung verbunden werden.

### 1. Was ist Strategie und Taktik:

Frage: Was bedeuten Strategie und Taktik?

Antwort: Diese Ausdrücke sind der Kriegswissenschaft entlehnt. Sie bedeuten die Wissenschaft von der Führung eines Krieges, von der Aufstellung eines Kriegsplanes, der Verteilung der Kräfte, des Einsatzes der Truppen, der Methoden des Angriffs und der Verteidigung, der Ausnützung der Reserven usw.

F: Warum braucht man diese Ausdrücke im politischen Leben?

A: Die Arbeiterklasse führt einen Krieg gegen den Kapitalismus. "Ein Krieg, der hundertmal schwieriger, langwieriger, komplizierter ist als der hartnäckigste der gewöhnlichen Kriege unter den Staaten" (Lenin).

F: Was ist Strategie und Taktik der Arbeiterbewegung?

A: "Strategie und Taktik des Leninismus ist die Wissenschaft von der Leitung des revolutionären Kampfes des Proletariats" (Stalin).

F: Ist eine solche Wissenschaft notwendig?

A: Die tagtägliche praktische Erfahrung der Arbeiterorganisationen im Kampfe für eine bessere Lage der Arbeiterschaft genügt nicht. Die Strategie und Taktik muss von der revolutionären Theorie geleitet werden: "Ohne revolutionäre Theorie keine revolutionäre Bewegung" (Lenin).

F: Was wird ohne Theorie aus der Arbeiterbewegung?

A: Sie versandet im Sumpfe des Reformismus und begrenzt sich auf die Bemühungen, die kapitalistische Ausbeutung für die Arbeiterschaft tragbar zu machen.

F: Was ist die Strategie?

A: "Die Strategie ist die Festlegung der Richtung des Hauptangriffes des Proletariats in der betreffenden revolutionären Etappe, die Ausarbeitung eines entsprechenden Planes der Verteilung der revolutionären Kräfte, der Kampf um die Durchführung dieses Planes während des ganzen Verlaufes der betreffenden Revolutions-etappe" (Stalin).

F: Gibt es Beispiele aus der jetzigen Zeit?

A: Ja. Die Kommunistische Internationale hat nach der Machtergreifung durch Hitler in Deutschland und besonders auf dem 7. Weltkongress den Faschismus als Hauptfeind bezeichnet und

den Kampf gegen den Faschismus als die Hauptangriffsrichtung des Proletariats, den Sieg über den Faschismus als die notwendige Etappe der revolutionären Bewegung in der heutigen Lage festgelegt.

Aus dieser strategischen Zielsetzung folgte der Plan der Verteilung der revolutionären Kräfte und ihrer Reserven, d.h. die Sammlung aller frieden- und freiheitliebenden Kräfte sowohl durch die Aussenpolitik der Sowjetunion wie von der Kommunistischen Internationale durch die Politik der Volksfront aller antifaschistischen Kräfte.

F: Soll man die nationalen Besonderheiten bei der Anwendung der internationalen Strategie berücksichtigen?

A: Jawohl! Lenin schreibt: "Alles kommt jetzt darauf an, dass die Kommunisten eines jeden Landes sowohl die grundsätzlichen Hauptaufgaben des Kampfes... als auch die konkreten Besonderheiten, die dieser Kampf in jedem einzelnen Lande entsprechend der Eigenart seiner Wirtschaft, Politik und Kultur, seiner nationalen Zusammensetzung, seiner Kolonien, seiner religiösen Gliederung usw. annimmt und unvermeidlich annehmen muss, ganz bewusst in Rechnung stellen". "Indem die Arbeiterbewegung überall eine im Grunde genommen gleichartige Vorbereitungsschule zum Sieg über die Bourgeoisie durchmacht, vollzieht sich diese Entwicklung in jedem Lande auf eigene Weise".

Also die international festgelegte allgemeine Strategie der Arbeiterbewegung muss in jedem Lande an die nationalen Besonderheiten angepasst werden. In der Schweiz stellt sich auf Grund der allgemeinen Strategie die Frage: wo liegt die faschistische Hauptgefahr? Bei den Fronten? bei Duttwiler und seinem Landesring oder in der Aussen- und Innenpolitik des Bundesrates? Wir sehen in der jetzigen Lage in der Politik des Bundesrates, in seiner Hilfeleistung für die Kriegführung Hitlers, in der Vernichtung der Volksfreiheiten, in der stufenweisen Gleichschaltung des Landes, in der Verelendung der Volksmassen die Hauptgefahr. Gegen sie soll auch der Hauptangriff des Schweizer Proletariats sich richten - solange die jetzige Lage nicht durch neue Ereignisse verändert wird.

F: Und was ist die Taktik?

A: "Die Taktik ist die Festlegung der Linie des Verhaltens des Proletariats für die verhältnismässig kurze Periode des Wechsels von Flut und Ebbe der Bewegung, des Auf- und Abstiegs der Revolution. Sie ist der Kampf für die Durchführung dieser Linie durch Ersetzung der alten Formen des Kampfes und der Organisation, der alten Losungen durch neue, durch Verbindung dieser Formen usw." (Stalin).

F: Gibt es Beispiele aus der jetzigen Zeit?

A: Ja! Als Folge der strategischen Festlegung des Hauptangriffes gegen den Faschismus hat die Kommunistische Internationale die Taktik der Einheits- und Volksfront festgelegt. In Frankreich vermochte diese kühne Taktik den Vorstoss des Faschismus am 6. Februar 1934 zu brechen und eine fortschrittliche Massenbewegung im ganzen Lande zu entwickeln, die eine gewaltige Erweiterung des Einflusses der kommunistischen Organisationen zur Folge hatte.

Als Folge desselben strategischen Planes entwickelte sich auch die Hilfeleistung für die spanische Republik und die verschiedenen politischen und organisatorischen Formen dieser Solidaritätsbewegung (Freunde der spanischen Republik, Einheitskundgebungen zwischen SP und KP,

Spanienfreiwillige usw.). Die Taktik ist eben die Festlegung der konkreten, tagtäglichen Massnahmen, die zur Erreichung des strategischen Zielles notwendig sind. In der Schweiz unterstützten wir die Richtlinienbewegung, solange diese Bewegung -trotz ihrer grossen Schwächen und Fehler, die von uns kritisiert wurden- die Schaffung einer neuen Volksmehrheit zur Erfüllung einer fortschrittlichen Politik im Bunde als Programm hatte.

Heute, wo die faschistische Hauptgefahr in der reaktionären, achsenfreundlichen Politik des Bundesrates liegt und in der Verelen- dung der grossen Volksmasse, die der faschistischen Demagogie den Weg bahnt, soll der Kampf der Arbeiterschaft sich gegen jede Zusammenarbeit der Arbeiterorganisationen mit den Bundesratsparteien und mit den Unter- nehmern richten. Die Arbeiterklasse und alle mit der Politik des Bun- desrates unzufriedenen Kräfte des Landes sollen sich einigen, um die Hilfeleistung für Hitler zu verhindern, die Volksrechte wieder herzu- stellen, zu verteidigen und zu erweitern und die Lage der werktätigen Massen zu verbessern.

Die Taktik muss die Losungen, die Massnahmen und Initiativen festlegen, die geeignet sind, in dieser Richtung vorzustossen: Löhner- höhungen und Arbeit in den Betrieben, Kampf innerhalb der Gewerkschaften gegen den Arbeitsfrieden und seine Träger, Unterstützung der Opposition innerhalb der SP usw. sind Formen des Kampfes und der Organisation, die als taktische Schlussfolgerungen der Strategie in unserer Lage notwendig und richtig sind.

**F:** Was ist der Unterschied zwischen Strategie und Taktik?

**A:** Die Strategie verfolgt das Ziel, eine ganze Etappe des Krieges gegen den Kapitalismus zu gewinnen.. Die Taktik verfolgt nicht die Aufgabe, den Krieg als Ganzes zu gewinnen, sondern nur einzelne Schlachten, ein- zelne Kämpfe; sie will diese oder jene Kampagnen, diese oder jene Aktion erfolgreich durchführen, die der konkreten Lage entsprechen.. Die Tak- tik ist deshalb ein Teil der Strategie, dieser untergeordnet und ihr dienend.

**F:** Kann die Taktik ändern, wenn das strategische Ziel fest bleibt?

**A:** Natürlich.. Die Taktik muss sich immer anpassen an die momentanen und lokalen Verhältnisse, an die Aenderungen der Lage, an die Bewegungen des Feindes und die Stimmung der Volksmassen..

**F:** Was ist der Unterschied zwischen Endziel, strategischem Ziel und tak- tischem Ziel?

**A:** Das Endziel ist und bleibt unveränderlich: die Uebernahme der Macht durch das Proletariat und die sozialistische Gesellschaft. Um dieses Ziel zu erreichen, muss die Arbeiterklasse geschichtliche Etappen durch- schreiten. Das strategische Ziel bestimmt die Aufgabe der durch die Ent- wicklung der Lage historisch gegebenen Etappe. Taktische Ziele bestimmen die Methoden und Organisationsformen des Kampfes, die in der gegebenen Lage am besten zum strategischen Ziel führen.

**F:** Gibt es Beispiele?

**A:** Ja! Unser Endziel bleibt die Beseitigung der kapitalistischen Aus- beutung. In der jetzigen Epoche, wo der Faschismus die Arbeiterbewegung zerstört und die Werktätigen versklavt, die kleinen Nationen unterdrückt, die menschliche Kultur vernichtet und die Sowjetunion angreift, ist un- ser strategisches Ziel die V e r n i c h t u n g d e s F a - s c h i s m u s als erste und notwendige Voraussetzung zum Sieg gegen den Kapitalismus. Zur Erreichung dieses Zieles stellen wir taktische Ziele: eine breite Volksfront aller unterdrückten und in ihrer Unabhän-

gigkeit bedrohten Völker und aller fortschrittlichen Menschen, auch wenn sie nicht bereit wären, eine weitergehende Etappe auf dem Wege der Vernichtung des Kapitalismus mitzumachen. Die Taktik sammelt alle Kräfte, die bereit sind, für die Vernichtung und Beseitigung des Faschismus zu kämpfen und stellt je nach den wechselnden Verhältnissen Losungen und Organisationsformen auf, die den Zielen in diesem Kampfe entsprechen.

## 2. Die Einschätzung der Lage.

F: Was ist die Voraussetzung zur richtigen Bestimmung der Strategie und Taktik?

A: Die erste Voraussetzung ist eine richtige Einschätzung der Lage, der Stimmung der Volksmassen und ihrer Bedürfnisse, der Rolle und der Absichten der verschiedenen Parteien und Bewegungen, der Klasseninteressen, die sie vertreten. Dies ist notwendig, um sowohl das Etappenziel wie auch die Kampfmethoden und Organisationsformen, den Hauptfeind und die Richtung des Hauptangriffes des Proletariats, die Mobilisierung seiner Verbündeten, die Agitations- und Aktionslosungen entsprechend zu bestimmen.

F: Wie kann man zu einer richtigen Einschätzung der Lage gelangen?

A: Um die Stimmung der Volksmassen festzustellen, muss man unter anderem folgende Punkte berücksichtigen:

1. Die Resultate der Wahlen und Abstimmungen (Beteiligung, Erfolge und Misserfolge der verschiedenen Parteien, Disziplin der Wähler usw.).

2. Die Beteiligung und die Stimmung an den öffentlichen Versammlungen und Sitzungen der Parteien, an den Sitzungen der Gewerkschaften und der anderen Arbeiterorganisationen, der Bauern- und Angestelltenverbände;

3. Verbreitung und Einfluss der verschiedenen Zeitungen.

4. Stimmung und Diskussionen in den Betrieben und Kantinen, auf den Arbeitsämtern, in den Läden, Wirtschaften, Zügen, Strassenbahnen, auf den Märkten und Sportplätzen. Die Stimmung in den Kinos bei Wochenschau, Tendenzfilmen usw.

5. Stimmung und Diskussionen unter den Soldaten in der Armee und in den Arbeitskompagnien;

6. Die Politik, Losungen und Kampagnen der anderen Parteien, der Kirche und ihre Erfolge;

7. Die Parlamentsdebatten, Motionen, Interpellationen und die Pressekampagnen.

F: Kann man die Stellungnahme der Parteien voraussehen?

A: Die Parteien und Bewegungen vertreten Klasseninteressen der verschiedenen sozialen Schichten der Bevölkerung. Man soll immer im Auge haben, die Interessen welcher Klasse, welcher Schicht eine Partei vertritt, und auch auf welche Schicht der Wähler sie sich stützt.

F: Kann eine Partei Interessen vertreten, die nicht den Interessen der Wählerschicht entsprechen, auf die sie sich stützt?

A: Oft ist es so. Z.B. ist die Freisinnige Partei der Schweiz die Vertreterin des Finanzkapitals, der grossen Banken und Industrien. Sie stützt sich aber z.B. in Basel auf Angestelltenkreise, in der Waadt noch auf breite Kreise von Gross- und Mittelbauern. Solche Parteien operieren mit demagogischen Gesten, um ihre wahre Politik zu verschleiern. Zwischen Wahlprogrammen und Versprechungen und wirklicher Politik liegt ein Abgrund.

F: Genügt eine einmalige richtige Einschätzung der Lage?

A: Nein! Die Ereignisse entwickeln sich und wechseln ständig.

Ein Marxist muss ständig die Änderungen beobachten, ihre Tendenzen voraussehen, ihre Rückwirkungen auf die Arbeiterklasse und auf ihren Kampf sowie auf das Kräfteverhältnis zwischen Arbeiter und Kapitalisten einschätzen.

F: Was nützt diese Analyse?

A: Eine richtige Analyse in einer gegebenen Lage gestattet nicht nur eine dieser Lage angepasste, richtige Taktik festzulegen, sondern auch die sich aus dieser Lage ergebende Entwicklung rechtzeitig vorauszu sehen und richtige Lösungen für die Aktion der Partei aufzustellen. Die Taktik und die Lösungen unseres Kampfes müssen sich an die Veränderungen der Lage ständig und rasch anpassen und alle Möglichkeiten, die sie bieten, sofort und voll ausnützen, um die Interessen der werktätigen Massen zu verteidigen und ihre revolutionäre Bewegung vorwärts zu bringen.

F: Warum sofort und rasch?

A: Das Tempo spielt im politischen Kampf eine entscheidende Rolle.

F: Gibt es Beispiele?

A: Durch den Angriff des deutschen Nationalsozialismus gegen die Sowjetunion ist in der internationalen Lage plötzlich eine wesentliche Änderung eingetreten. Der Charakter des Krieges änderte sich und damit auch die Haltung der internationalen Arbeiterschaft zum Kriege. Diese Änderung der Lage bestimmt auch die Änderung der Taktik und unserer Lösungen zur Landesverteidigung, unserer Arbeits- und Organisationsmethoden, stellt neue organisatorische Aufgaben. Eine ganze Umstellung der Partei ist die Folge dieser Änderung der Lage. Was sich im internationalen Masstab ereignet, gilt auch für Ereignisse im beschränkten Rahmen, sei es in der schweizerischen, kantonalen oder Gemeindepolitik, sei es in der Frage der Teuerung oder im Leben der Betriebe. Die Rationierung der Milch, die Erhöhung der Butterpreise, der Mangel an Kartoffeln usw. und ihre Rückwirkung auf die Massen sind Ereignisse, die so wichtig sind für die unmittelbare Mobilisierung der Massen, wie grosse internationale Ereignisse.

F: Wie soll die Analyse der Lage gemacht werden?

A: Sie soll objektiv und konkret sein. Sie muss sich bemühen, die Lage so einzuschätzen, wie sie in Wirklichkeit ist, wie sie sich tatsächlich entwickelt und nicht, wie man sie wünscht. Eine optimistische Ueberschätzung der Möglichkeiten ist ebenso gefährlich, wie eine pessimistische Unterschätzung derselben. Die erste führt zur Isolierung von den Massen, die überspitzte Forderungen nicht unterstützen, die letztere zum ängstlichen Nachhinken hinter den Ereignissen.

F: Welches sind die Folgen einer unrichtigen Einschätzung der Lage?

A: Wenn die Einschätzung der Lage und der gesamte Kriegsplan nicht richtig sind, dann können auch die einzelnen Kampfformen und die einzelnen Kampfmethoden nicht zweckentsprechend sein. Sehr häufig entstehen Meinungsverschiedenheiten über taktische Fragen, die man zunächst als "nur taktisch" ansieht. Im Verlaufe der Auseinandersetzungen zeigt es sich jedoch, dass ernste Meinungsverschiedenheiten in der Frage der Strategie beruhen, d.h. in der Einschätzung der grundlegenden Aufgaben einer Epoche, oder dass sich aus taktischen Meinungsverschiedenheiten, wenn sie festgehalten und vertieft werden, Gegensätze in den Fragen der Strategie entwickeln.

F: Hängt der Ausbruch der Revolution von der Lage ab?

A: Wir dürfen nie vergessen, dass der Ausbruch der Revolution nicht nur vom guten Willen der revolutionären Partei und der Arbeiterschaft,

d.h. von dem subjektiven Faktor abhängt, sondern vor allem von objektiven Ursachen - vom objektiven Faktor -, die eine allgemeine Krise der bürgerlichen Gesellschaft herbeiführen.

F: Hat der subjektive Faktor -die Partei und die Arbeiterschaft- keinen Einfluss auf den objektiven Faktor?

A: Es ist selbstverständlich, dass die Arbeiterklasse und ihre Partei nicht nur Beobachter der Ereignisse sind, sondern durch ihre Aktionen das Kräfteverhältnis ändern und die Krise der bürgerlichen Gesellschaft beeinflussen und beschleunigen. Die Entwicklung der Lage ist jedoch noch durch andere Faktoren bestimmt und hängt nicht allein und oft nicht hauptsächlich von den Aktionen der revolutionären Partei ab.

### 3. Die Voraussetzungen einer sozialen Revolution.

F: Unter welchen Bedingungen entstehen die Voraussetzungen einer sozialen Revolution?

A: Karl Marx schrieb in der Einleitung zur "Kritik der politischen Ökonomie": "Auf einer gewissen Stufe der Entwicklung geraten die materiellen Produktivkräfte der Gesellschaft in Widerspruch mit den vorhandenen Produktivverhältnissen oder, was nur der juristische Ausdruck dafür ist, mit den Eigentumsverhältnissen, innerhalb derensie sich bisher bewegt hatten. Aus Entwicklungsformen der Produktivkräfte schlagen diese Verhältnisse in Fesseln derselben um. Es tritt eine Epoche sozialer Revolutionen ein. Mit der Veränderung der ökonomischen Grundlage wälzt sich der ganze ungeheure Ueberbau langsamer oder rascher um".

F: Sind diese allgemeinen Bedingungen in der jetzigen Epoche erfüllt?

A: Ohne Zweifel. Der Monopolkapitalismus hat schon längst die Produktivkräfte der Gesellschaft in Fesseln geschlagen. Die Profitinteressen einer kleinen Minderheit von Grosskapitalisten stehen im Widerspruch zu den Lebensinteressen der grossen werktätigen Massen; hindern die Produktion und bewirken jenes Massenelend, jene Krisen und Kriege, jene Massenempörung, die zur revolutionären Erhebung führt. Das Privateigentum an Produktionsmitteln verhindert die Befriedigung der Bedürfnisse der grossen Mehrheit der Menschheit; führt zu gewaltigen und langen Wirtschaftskrisen, Massenarbeitslosigkeit und imperialistischen Kriegen. Darum sind die von Marx vorausgesehenen allgemeinen Bedingungen für die soziale Revolution gegen den Kapitalismus erfüllt, und die Menschheit ist in die Epoche sozialer Revolutionen eingetreten.

F: Sind diese Bedingungen auch in der Schweiz vorhanden?

A: Schon im Laufe des letzten Weltkrieges schrieb Lenin am 1. Dezember 1916 an Arthur Schmid folgende Vorschläge, die auf die Reife der sozialen Umwälzung in der Schweiz hinweisen: "Wir fordern sofort Enteignung der Grossbetriebe -vielleicht in der Form einer direkten Vermögens- und Einkommens-Bundessteuer mit so hohen, revolutionär-hohen Sätzen für die grossen Vermögen, dass die Kapitalisten dadurch praktisch enteignet werden sollen. Wir erklären, dass eine solche sozialistische Umgestaltung der Schweiz ökonomisch schon jetzt, unmittelbar, möglich und wegen der unerträglichen Teuerung dringend notwendig ist, und dass zur politischen Durchführung dieser Umgestaltung die Schweiz eine proletarische, keine bürgerliche Regierung brauche, eine Regierung, die sich nicht auf die Bourgeoisie, sondern auf die grosse Masse der Lohnarbeiter und der kleinen Leute stützt". In seinen Dezember-Thesen über das Verhältnis der schweizerischen Sozialdemokratischen Partei zum Krieg wiederholt Lenin diese Behauptung: "Als Ziel der revolutionären Massenkämpfe, die

schon vom Parteitag zu Larau im Jahre 1915 anerkannt worden sind, stellt die Partei die sozialistische Umgestaltung der Schweiz auf. Diese Umwälzung ist ökonomisch sofort durchführbar, sie bildet das einzige wirkungsvolle Mittel zur Befreiung der Massen von den Schrecknissen der Teuerung und des Hungers, sie naht heran als Folge der Krise, die jetzt ganz Europa erlebt; sie ist zur vollständigen Beseitigung des Militarismus und aller Kriege absolut unumgänglich".

Seit dem letzten Weltkrieg ist die Lage der kapitalistischen Gesellschaft in der Schweiz für die soziale Umwälzung noch reifer, ihre Last für die werktätigen Massen noch untragbarer geworden. Nicht nur ist die ökonomische Möglichkeit der sozialistischen Umgestaltung unseres Landes vorhanden, ihre Notwendigkeit wird eine Existenzfrage für die Arbeiter, Angestellten und Kleinbauern.

F: Ist eine Revolution möglich ohne revolutionäre Situation?

A: Für den Marxisten unterliegt es keinem Zweifel, dass die Revolution unmöglich ist, ohne revolutionäre Situation, wobei allerdings nicht jede revolutionäre Situation zur Revolution führt" (Lenin).

F: Welches sind die Anzeichen einer revolutionären Situation?

A: Lenin weist auf die folgenden drei Merkmale hin:

1. Unmöglichkeit für die herrschenden Klassen, ihre Herrschaft in unveränderter Form aufrechtzuerhalten; diese oder jene Krise der 'Spitzen', Krise der Politik der herrschenden Klasse, dadurch Erzeugung eines Risikos, durch den die Unzufriedenheit und die Empörung der unterdrückten Klassen durchbricht. Für den Ausbruch einer Revolution genügt es gewöhnlich nicht, dass die untern Schichten nicht mehr den Willen haben, sondern es ist noch erforderlich, dass die 'Oberschichten' nicht mehr die Fähigkeit haben, es in der alten Weise weiterzutreiben.

2. Verschärfung der Not und des Elends der unterdrückten Klassen über das gewohnte Mass hinaus.

3. Beträchtliche, aus den angeführten Ursachen sich ergebende Steigerung der Aktivität der Massen, die sich in einer 'friedlichen' Epoche wohl ruhig ausplündern lassen, in stürmischen Zeiten aber durch die Gesamtheit der Verhältnisse, ebenso aber auch durch die 'Spitzen' selbst zum selbständigen historischen Auftreten getrieben werden.

Ohne diese objektiven Veränderungen, die nicht nur vom Willen einzelner Gruppen und Parteien, sondern auch vom Willen einzelner Klassen abhängig sind, ist eine Revolution der allgemeinen Regel nach unmöglich. Die Gesamtheit dieser objektiven Veränderungen heisst eben revolutionäre Situation".

F: Wie wirkt der Krieg auf diese objektiven Veränderungen?

A: Der Krieg, durch die gewaltige Erschütterung der Wirtschaft und des sozialen Lebens, durch die vielen Vernichtungen, Toten, die Hungersnot der Massen, fördert und beschleunigt die Veränderungen, die unvermeidlich zu einer revolutionären Situation in vielen Ländern führen.

F: Bedeutet der Eintritt einer revolutionären Situation, dass der entscheidende Kampf beginnt?

A: Der Beginn einer revolutionären Situation bedeutet nicht, dass alle Voraussetzungen des entscheidenden revolutionären Kampfes um die Macht bereits herangereift sind, dass die Revolution bereits beginnt. Eine revolutionäre Situation tritt in der Regel nicht plötzlich ein, sondern sie reift -allerdings meistens in beschleunigtem Tempo- heran. Das bedingt, dass die Partei ihre Losungen und ihre Aktion auf die wachsende Welle revolutionärer Massenkämpfe einstellt, dass sie alles tut, um die

Entwicklung solcher Massenkämpfe zu entfalten und zu beschleunigen, dass sie ihre ganze Aktion darauf einstellt, die Massen für die revolutionäre Lösung der sich entfaltenden revolutionären Krise zu gewinnen.

F: Wann ist die Lage reif für den entscheidenden Kampf?

A: Lenin macht einen Unterschied zwischen der revolutionären Situation, wie sie von ihm oben geschildert wird, und der revolutionären Krise, jener Lage, in der der entscheidende Kampf um die Macht herangereift ist.

F: Welches sind die Merkmale einer revolutionären Krise?

A: "Die entscheidende Schlacht -sagt Lenin- ist bereits wirklich herangereift, wenn

1. alle uns feindlichen Klassenkräfte genügend in Verwirrung geraten sind, alle diese Klassen miteinander in Fehde liegen, durch den Kampf, der ihre Kräfte übersteigt, genügend geschwächt sind;
2. alle schwankenden, unsicheren, unbeständigen Mittelgruppen, d.h. das Kleinbürgertum, die kleinbürgerliche Demokratie zum Unterschied von der Bourgeoisie, vor dem Volk genügend entlarvt, durch ihren Bankrott in der Praxis genügend blossgestellt sind;
3. im Proletariat die Stimmung der Massen zu Gunsten der Unterstützung der entschiedensten, kühnsten, revolutionären Aktionen gegen die Bourgeoisie eingeschlagen hat und immer mächtiger wird.

Ist das der Fall, dann ist die Zeit reif für die Revolution, dann ist -wenn wir alle oben erwähnten, kurz charakterisierten Bedingungen richtig eingeschätzt und den Augenblick richtig gewählt haben -der Sieg unser".

F: Wie vollzieht sich der Uebergang von einer revolutionären Situation in eine revolutionäre Krise?

A: Stalin schreibt: "Man darf keine unüberschreitbare Grenze zwischen dem revolutionären Aufschwung und der unmittelbaren revolutionären Situation aufrichten. Man kann nicht sagen: Bis zu dieser Linie haben wir einen revolutionären Aufschwung und nach dieser Linie -den Sprung in die unmittelbar revolutionäre Situation. So können die Frage nur Schocklastiker stellen. Das eine geht gewöhnlich unmerkbar in das andere über. Die Aufgabe besteht darin, das Proletariat schon jetzt zu entscheidenden revolutionären Kämpfen vorzubereiten, ohne den Augenblick des Eintritts der sog. unmittelbaren revolutionären Situation abzuwarten".

F: Was kann der Anlass des Uebergangs zur revolutionären Krise sein?

A: Lenin schreibt: "Wir können nicht wissen -und niemand ist imstande, es im voraus zu bestimmen -wann die wirkliche proletarische Revolution entbrennen, und welcher Anlass die breiten, jetzt noch schlummernden Massen am stärksten aufrütteln, entflammen und zum Kampf vorwärts treiben wird. Wir sind daher verpflichtet, unsere vorbereitende Arbeit so zu gestalten, dass wir an allen vier Hufen beschlagen sind. Es ist möglich, dass eine Parlamentskrise den Durchbruch schaffen, das Eis brechen wird; es ist möglich, dass eine Krise dazu führen wird, die sich aus den hoffnungslos verwirrten, sich immer schlimmer entwickelnden und zuspitzenden kolonialen und imperialistischen Gegensätzen ergibt; es ist ein Drittes, Viertes usw. möglich".

#### 4. Die Reserven.

F: Besitzt die Arbeiterschaft Verbündete und Reserven für den revolutionären Kampf?

A: Die Arbeiterschaft kämpft nicht allein. Sie besitzt Verbündete im Kampfe gegen die kapitalistische Ausbeutung. Es sind vor allem die werktätigen Massen, die von der Finanzoligarchie ausgebeutet und ausgeplündert werden. Man unterscheidet zwischen direkten und indirekten Reserven.

F: Welches sind die direkten Reserven?

A: a) die Bauernschaft und überhaupt die in Not geratenen Zwischenschichten des eigenen Landes,  
b) das Proletariat der benachbarten Länder,  
c) die revolutionäre Bewegung in den Kolonien und in den abhängigen Ländern,  
d) die Sowjetunion und die Errungenschaften der Diktatur des Proletariats.

F: Welches sind die indirekten Reserven?

A: a) die Gegensätze und Konflikte zwischen den nichtproletarischen Klassen des eigenen Landes, die vom Proletariat ausgenutzt werden können zur Schwächung des Gegners und zur Verstärkung der eigenen direkten Reserven (z.B. zur Gewinnung gewisser Schichten der selbständigen Kleinbourgeoisie und Bauernschaft),  
b) die Gegensätze, Konflikte und Kriege (z.B. der imperialistische Krieg) zwischen den dem proletarischen Staate feindlichen bürgerlichen Staaten, die vom Proletariat ausgenutzt werden können bei seiner Offensive oder zur Durchführung bestimmter Manöver im Falle eines erzwungenen Rückzuges.

Diese indirekten Reserven sind oft von ausschlaggebender Bedeutung für den Gang der Revolution.

F: Was soll mit diesen Reserven geschehen?

A: "Die Aufgabe der strategischen Führung besteht darin, dass alle diese Reserven zur Erreichung des Hauptzieles der Revolution in der betreffenden Etappe ihrer Entwicklung richtig ausgenutzt werden" (Stalin).

F: Worin besteht die richtige Ausnutzung der Reserven?

A: Stalin stellt vier Bedingungen zur Ausnutzung der Reserven im Kampf:

1. "Konzentrierung der Hauptkräfte der Revolution im entscheidenden Augenblick an den verwundbarsten Stellen des Gegners, wenn die Revolution schon herangereift ist, wenn die Offensive mit Volldampf eingesetzt hat, wenn der Aufstand an die Tore pöcht und die Heranziehung der Reserven an den Vortrupp die entscheidende Vorbedingung des Erfolges ist;
2. die Wahl des Zeitpunktes für den entscheidenden Schlag, für den Beginn des Aufstandes, muss so berechnet sein, dass die Krise bereits ihren Höhepunkt erreicht hat, dass die Bereitschaft der Avantgarde, sich bis zu Ende zu schlagen, die Bereitschaft der Reserven, die Avantgarde zu unterstützen, und die maximalste Verwirrung in den Reihen des Gegners schon gegeben sind.
3. Unbeirrte Durchführung des einmal eingeschlagenen Kurses über alle Hindernisse und Komplikationen hinweg zum Ziel ist notwendig, damit die Avantgarde das Hauptziel des Kampfes nicht aus den Augen lässt und die Massen, wenn sie auf dieses Ziel hinmarschieren und bemüht sind, sich um die Avantgarde zusammenzuschließen, nicht vom Wege abirren.
4. Mit den Reserven so manövrieren, dass man einen geordneten Rückzug durchführen kann, wenn der Feind stark ist, wenn der Rückzug unausbleiblich ist, wenn es offenkundig unvorteilhaft ist, den Kampf, den der Feind aufzwingen will, anzunehmen, wenn der Rückzug unter dem gegebenen Kräfteverhältnis das einzige Mittel ist, die Avantgarde den Schlägen des Gegners zu entziehen und ihr die Reserven zu halten" (Stalin, Probleme des Leninismus, S.84.87).

F: Hat auch Lenin über die Bedingungen des Aufstandes geschrieben?

A: Marx und Engels hatten schon darüber geschrieben. Lenin hat ihre Schriften zusammengefasst in folgenden Sätzen: "Nie mit dem Aufstand spielen, aber nachdem er einmal eingeleitet ist, fest wissen, dass man

bis zum Ende gehen muss. - Am entscheidenden Ort und im entscheidenden Moment muss ein grosses Uebergewicht an Kräften konzentriert werden, denn sonst wird der Feind, der eine bessere Ausbildung, eine bessere Organisation besitzt, die Aufständischen vernichten. - Nachdem der Aufstand eingeleitet ist, gilt es, mit der äussersten Entschlossenheit zu handeln und unter allen Umständen und unbedingt die Offensive zu ergreifen. Die Defensive ist der Tod jeder bewaffneten Erhebung. - Man muss bestrebt sein, den Feind zu überrumpeln und den Augenblick abzapfen, solange seine Truppen noch zerstreut sind. - Es gilt, täglich (handelt es sich um eine Stadt, so können wir sagen 'stündlich') neue, wenn auch kleine Erfolge zu erreichen und um jeden Preis das 'moralische Uebergewicht' festzuhalten" (Lenin, Band XXI, S.403).

F: Soll sich eine revolutionäre Partei auch für einen Rückzug vorbereiten, wie Stalin ihn erwähnt hat?

A: Lenin schrieb: "Revolutionäre Parteien müssen ganz zu Ende lernen. Sie hatten es gelernt, anzugreifen. Nun mussten sie erkennen, dass man diese Wissenschaft durch eine andere ergänzen muss, durch die Wissenschaft von der richtigen Durchführung eines Rückzuges. Sie müssen begreifen - und die revolutionäre Klasse lernt das aus eigener bitterer Erfahrung verstehen -, dass man nicht siegen kann, wenn man nicht gelernt hat, einen Angriff richtig durchzuführen und den Rückzug richtig anzutreten". Und Stalin fügte hinzu: "Das Ziel einer solchen Strategie ist: Zeit gewinnen, die Kräfte des Gegners zersetzen und die eigenen Kräfte sammeln, um später zum Angriff überzugehen".

#### 5. Der Charakter einer Bewegung.

F: Was gibt einer Bewegung ihren revolutionären Charakter?

A: Eine Bewegung kann "revolutionäre" Formen annehmen und "revolutionäre" Phrasen propagieren und in Wirklichkeit reaktionäre Ziele verfolgen und ein konterrevolutionäres Wesen besitzen. Das Ziel einer Bewegung, nicht die Formen und Kampfmethoden, bestimmen ihren Charakter.

F: Gibt es Beispiele?

A: Der Faschismus und der Nationalsozialismus sprechen von ihren "Revolutionen" und haben radikale, illegale und scheinrevolutionäre Organisationsformen und Kampfmethoden. Ihr Ziel ist aber konterrevolutionär. Sie stehen im Dienste der kapitalistischen Gesellschaft gegen die revolutionäre Bewegung der Arbeiterklasse und gegen die Sowjetunion. Sie dienen den imperialistischen Grosskapitalisten; um den Krieg vorzubereiten und durchzuführen. Ihre revolutionären Phrasen und Allüren sind nur Demagogie, um das Volk irrezuführen und kampfflos der Ausbeutung, Unterdrückung und Vernichtung auf den Schlachtfeldern auszuliefern.

#### Literaturverzeichnis:

- Stalin: Probleme des Leninismus, besonders Kapitel VII des ersten Bandes: Strategie und Taktik.  
Lenin: Band XXI, Seite 40: "Ratschläge eines Aussenstehenden".  
Band XXV: "Die Kinderkrankheiten des Kommunismus" (S.201 usf.)  
Lenin: "Ueber den Kampf gegen die Kriegsgefahr am Beispiel der schweizerischen Arbeiterbewegung". Leninbücherei Nr.8  
"Leninismus" Heft 7: "Die Strategie u. Taktik der proletarischen Revolution"  
Lenz: Proletarische Politik. I. Teil: Grundbegriffe der marxistisch-leninistischen Strategie und Taktik.

N o t i z

Columbus ein Heiliger?

Schon oft hat man auch in neuester Zeit der Kirche vorgeworfen, sie lasse sich bei ihren Selig- und Heiligsprechungen von politischen Beweggründen leiten. Nachfolgender kurzer Beitrag, der uns zum 450. Jahrestag der Entdeckung Amerikas von orientierter Seite zugeht, mag zeigen, wie nationale und volkhaftbedingte Motive zwar ihre Berücksichtigung finden - die Kirche ist eben in der Welt und soll nicht im luftleeren Raum schweben; sie kommt berechtigtem Nationalismus entgegen -, wie aber niemals solche Rücksichten den Ausschlag zu geben vermögen. - -

Anlässlich der (am 12. Oktober) 450. Wiederkehr des Jahrestages der Entdeckung Amerikas taucht auch die Frage wieder auf: War Columbus ein Heiliger? In dieser Form gestellt, ist die Frage zum mindesten sehr indiskret; denn über die persönliche Heiligkeit eines Menschen hat letztlich Gott allein zu befinden. Etwas anderes ist es zu fragen: Verdient Columbus die Ehre der Altäre? Doch auch darüber entscheidet weder Wissenschaft, noch eitle nationale Begeisterung, sondern in letzter Instanz das kirchliche Lehramt.

Vor dem letzten Zentennar (1892) ging zum ersten Mal eine Bewegung durch die romanischen Länder, die ernstlich auf die Kanonisation Colons abzielte. Der Hauptagitator war der französische Graf Roselly de Lorques, dessen feurig geschriebenes Buch: "Christoph Colomb" (Paris, 1852) sieben Auflagen und dazu Uebersetzungen in die meisten europäischen Sprachen erlebte. (Die deutsche Bearbeitung von Laicus, Einsiedeln 1883). Kein Geringerer als Kardinal Donnet, Erzbischof von Bordeaux, bat in einem Schreiben vom 25. August 1866 den Hl. Vater, Papst Pius IX. um Einleitung des Prozesses. Auch das Vatikanische Konzil 1870 beschäftigte sich mit einem diesbezüglichen Postulat, und Roselly wurde bereits zum Postulator causae ernannt. Doch die Kirche verhielt sich gegenüber dem von Roselly inszenierten Petitionssturm, an dem sich fast der ganze französische Episkopat beteiligte, sehr zurückhaltend. Nach dem Tode des französischen Grafen (1898) verlief die Kanonisationsbewegung im Sande. Der *Advocatus diaboli* hätte inzwischen neben den Lichtseiten auch erhebliche Schattenseiten im Bilde des Columbus entdeckt.

Trotzdem hat man erneut im letzten Jahrzehnt, diesmal besonders in Amerika, eine Bewegung zu entfachen gesucht, um Columbus die Ehre der Altäre zu verschaffen. Doch steht zu erwarten, dass Rom auch diesem zweiten Vorstoss gegenüber die Ruhe bewahren und prüfen wird, ob Colon die theologischen Tugenden des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe in heroischer Masse besessen hat oder nicht. Bezüglich der letzteren erheben sich ernste Bedenken. Der Hauptgrund, warum der Seligsprechungsprozess im letzten Jahrhundert ins Stocken kam, eigentlich nicht einmal eingeleitet wurde, war hauptsächlich der, dass Columbus im Jahre 1486 während seines Aufenthaltes in Cordova ein unerlaubtes Verhältnis mit der jungen Beatriz Henriquez unterhielt, dem sein zweiter Sohn Fernando entspross. Die Columbusverehrer, mit Roselly an der Spitze, lehnten diese Behauptung als schmählische Verleumdung zurück und suchten zu beweisen, dass es sich hier um eine zweite legitime, eventuell auch um eine clandestine Ehe gehandelt habe. Die nüchterne Forschung ist anderer Ansicht; sie hält nach wie vor an der unerlaubten Verbindung Colons mit Beatriz fest. Die Schwierigkeit in Sachen der Heiligsprechung Colons besteht daher weiter.